

## **[Kurz-Predigt] zu 1 Mose 18,1.2.9-15**

**Eric Janssen, 21.12.2020, 4. Advent, Bethlehemgemeinde Göttingen**

„Gnade sei mit euch und Friede von dem,  
der da **ist** und der da **war** und der da **kommt**.“ (Off 1,4)

Liebe Gemeinde!

Gerade in der Lesung aus dem Lukasevangelium (Lk 1,26-38) haben wir gehört, wie der Engel Gabriel der Maria ankündigt, dass sie schwanger werden wird.

Im Predigtabschnitt für den heutigen 4. Advent geht es ebenfalls um die Ankündigung einer Geburt. Abraham und Sara – beide damals schon uralt – wird die Geburt Isaaks angekündigt.

Im 1. Buch Mose, Kapitel 18, Verse. 1-2+9-15 (EU/Lu) heißt es:

Der HERR erschien Abraham bei den Eichen von Mamre, während [Abraham] bei der Hitze des Tages am Eingang des Zeltes saß. / [Abraham] erhob seine Augen und schaute auf; siehe, da standen drei Männer vor ihm.

Als er sie sah, lief er ihnen vom Eingang des Zeltes aus entgegen, [und] warf sich zur Erde nieder [...].

[Die drei Männer] fragten [Abraham]:

„Wo ist Sara, deine Frau?“

„Dort im Zelt“, sagte er.

Da sprach der [Mann]:

„In einem Jahr komme ich wieder zu dir.

Siehe, dann wird deine Frau Sara einen Sohn haben.“ |

Sara hörte am Eingang des Zeltes hinter seinem Rücken zu. |

Abraham und Sara waren schon alt; sie waren hochbetagt. Sara erging es nicht mehr, wie es Frauen zu ergehen pflegt. |

Sara lachte daher still in sich hinein und dachte: „Ich bin doch schon alt und verbraucht und soll noch Liebeslust erfahren? Auch ist mein Herr doch schon ein alter Mann!“

Da sprach der HERR zu Abraham:

„Warum lacht Sara und sagt:

„Sollte ich wirklich noch gebären, obwohl ich so alt bin?“

Ist denn beim HERRN etwas unmöglich?

Nächstes Jahr um diese Zeit werde ich wieder zu dir kommen; dann wird Sara einen Sohn haben.“

Da leugnete Sara und sprach: „Ich habe nicht gelacht.“

Denn sie hatte Angst.

Er aber sagte: „Doch, du hast gelacht.“

[Maria und Sara]

Maria und Sara – die eine noch sehr jung, die andere schon sehr alt – erwarten eigentlich beide kein Kind.

Dennoch wird Beiden ein Kind angekündigt.

Bis hierhin ist alles sehr ähnlich.

Unterschiedlich sind die Reaktionen:

Maria erschreckt,/ dann überlegt sie und fragt nach, wie das gehen soll.

Der Engel antwortet: „Für Gott ist nichts unmöglich.“

Maria nimmt das so hin.

„Mir geschehe, wie du es gesagt hast“, sagt sie.

Bei Sara ist das anders. Zwar wird auch ihr die Geburt eines Kindes angekündigt. [Der Mann, der ihr das sagt, ist wohl ebenfalls ein Engel Gottes oder Gott selbst. Deshalb hat sich Abraham zu Boden geworfen, als die drei Männer – oder Engel – kamen. Deshalb wird der Mann auch der HERR genannt.]

Der Mann sagt auch zu Abraham und Sara: „Für Gott ist nichts unmöglich.“

Aber Sara denkt nicht nach, sie vertraut nicht, sie akzeptiert das nicht. Stattdessen lacht sie.

Am Ende diskutiert sie mit dem Boten Gottes oder Gott selbst, ob sie wirklich gelacht hat. Aber der bleibt dabei: „Doch, du hast gelacht.“

//

[Wir]

Wie sieht das bei uns aus?

Sind wir wie Maria - oder wie Sara?

Vertrauen wir Gott, Gottes Boten, Gottes Wort?

Bekommen wir vielleicht manchmal einen Schreck, denken darüber nach, aber sagen dann am Ende wie Maria:

„Ja, mir geschehe nach deinem Willen!“

Oder sind wir wie Sara – und lachen nur?!

Lassen wir geschehen, was Gott entschieden hat?

Vertrauen wir darauf, dass für Gott Alles möglich ist?

Oder wollen wir Alles selbst entscheiden?

Wollen wir Alles selbst entscheiden - auch das, was wir gar nicht entscheiden können?  
Beschweren wir uns vielleicht sogar noch, dass das nicht funktioniert,/ - und wundern uns, dass die Welt so ist, wie sie ist,/ - und geben möglichst noch Gott die Schuld dafür?

Ich denke, wir sind oft wie Sara.

Wir könnten das jetzt bei unseren vielen kleinen Entscheidungen im Alltag durchspielen.

Wir könnten das auch im Umgang mit der Corona-Krise durchspielen.

Das soll nicht heißen, dass wir einfach Alles laufen lassen sollen,/ dass wir unvorsichtig und unverantwortlich sein sollen, mit der Begründung, dass Gott schon Alles regelt.

Wir haben unsere Aufgaben, wir sind für unser Tun verantwortlich.

Aber dennoch ist es Gott, der am Anfang das Leben gibt -

und der es am Ende wieder nimmt.

Maria hat das verstanden.

Und so beten wir jetzt,

was wir auch sonst in jedem Gottesdienst sprechen:

Vater unser!

Dein Wille geschehe

wie im Himmel so auf Erden.

Amen.